

Großes Kino: Phantom im Geiste klassischer Filmmusik

VON THOMAS RICHTER

KIEL. Der ohnehin erfolgreichen Con Spirito Reihe mit orchesterbegleiteten Stummfilmen fugen die Kieler Philharmoniker unter der Leitung von Daniel Carlberg ein absolutes Highlight hinzu. Im nahezu ausverkauften Schloss inszenierten die Musiker Roy Budds Filmmusik zum ikonischen Horror-Klassiker *The Phantom Of The Opera* aus dem Jahre 1925 in prachtvollen Farben und er-schufen einmal mehr das ganz große Kino.

Die Musik zum britischen Gangsterfilm *Get Carter* (1971) ist vielleicht der berühmteste Soundtrack des Londoner Jazzmusikers, Dirigenten und Komponisten Roy Budd. Und wer

den groovigen, coolen, modernen Score kennt, wird beim *Phantom* seinen Ohren kaum trauen. Bereits 1993 komponierte Budd eine hoch emotionale, dramatische, unaufdringlich pathetische und in der Gesam-Anmutung sehr klassische Filmmusik. Ein Phantom im Geiste von Bernard Herrmann, Franz Waxman, Jerry Goldsmith ... und Richard Wagner.

Die Stummfilmmusik sollte Budds Meisterwerk werden

Die Musik zu Rupert Juliens Stummfilm – vor allem wegen Lon Chaney's bestechend-bizar-er Darstellung der Titelfigur unvergesslich – sollte Budds Meisterwerk werden. Es heißt, er habe von einem Sammler eine Original-Kopie des Streifens



Lon Chaney in der Verfilmung von 1925.

FOTO: UNIVERSAL

erworben und ihn selber aufwendig restaurieren lassen. Weil Budd kurz nach Fertigstellung der Partitur verstarb, ging die Uraufführung erst 2017 in London über die Bühne. Die schauwig-tragische Ge-

schichte vom Martyrium des entstellten Phantoms, das in den Katakomben unter der Pariser Oper sein Unwesen treibt, und an einer krankhaften Liebe zur aufstrebenden Sängerin Christine leidet, spielt mit den großen Gefühlen. Angst, Verzweiflung, Traurigkeit, Begierde. Alles ist da und alles findet im Vortrag der exzellent präparierten Kieler Philharmoniker seine musikalische Entsprechung. Zunächst natürlich im „Phantom-Thema“. Als düster grollendes Orgelvorspiel etabliert, zieht es sich in vielen Variationen durch den gesamten Film, mal schauderhaft aufbrausend, opulent strahlend oder schwelgerisch fließend. In ähnlicher Weise evokiert das hoch melodiose „Liebesthema“ eine traumver-

lorene Romantik deren düsterer Ausgang hinter jeder majestätisch schönen Note lauert.

Weil ein weiterer Hauptdarsteller des Films der Musentempel selber ist, wechselt Budd nahtlos zwischen der so genannten diegetischen Musik (dabei ist die Quelle der Klänge in der dargestellten Welt zu hören) und der musikalischen Untermalung der Szenen ohne erkennbare Quelle. Wie toll das aufgeht, zeigte sich nach der faszinierenden Ballettszene zu Beginn des Films. Zu Budds besterender Musik, dirigieren Karls Erster Kapellmeister Carlberg wie auch der Film-Maestro quasi simultan. Und als sich auf der Leinwand der Vorhang schließt, brandet im Schloss der Apphaus auf.

KN, 19.2.19